Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 108. Freitag, den 13. Juli. 1866

Zur Situation.

Nach einer Pariser Correspondenz der „Kreuzztg." habe der Kaiser Napoleon nicht die Absicht, „Preußen die Früchte seines Sieges zu verkümmern, aber er würde ohne Zweifel seine Vorbehalte machen, wenn Preußen — gleichviel in welcher Form — die Suprematie über ganz Deutschland anstrebte. Für Recht scheint er es zu halten, daß Preußen in den definitiven Besitz der Elbherzogthümer komme und an die Spitze des nördlichen Deutschlands (mit oder ohne Annectirung der betreffenden Länder) trete, aber er würde es nicht statthaft finden, daß der deutsche Bund mit Ausschließung Oesterreichs reorganisirt werden sollte. So läßt man sich in den maßgebenden Kreisen aus. Der Waffenstillstands-Vorschlag ist übrigens prinzipiell von Preußen und Italien angenommen worden. Das Gerücht, — heißt es in der Correspondenz weiter — der Kaiser Napoleon werde Venetien nur gegen Compensationen an Italien wieder abtreten, ist aus der Luft gegriffen." (Meint der Correspondent der „Kreuzztg." wirklich, Napoleon III. werde Venetien ohne Weiteres an Italien schenken?)

Nach einer Berliner Correspondenz der „Köln. Z." sind alle Gerüchte über französische Anerbietungen, die in Berlin gemacht seien, mit großer Vorsicht aufzunehmen. Richtig dagegen ist und positiv bestätigt wird, daß von preußischer Seite, kurze Zeit bevor der König sich zur Armee ins Hauptquartier begab, Frankreich gegenüber erklärt wurde, Preußen werde in die Abtretung keiner Scholle deutschen Bodens willigen. Diese Erklärung soll mit der anderen verbunden worden sein, daß Preußen in den drei besetzten Ländern keine Annexion beabsichtige, daß es nur die Bundesreform vom 10. Juni im Auge habe.

— Das Manifest, welches Kaiser Franz am 10. d. Mts. erlassen hat, lautet: „Das Unglück, welches die Nordarmee betroffen, hat mein Herz tief erschüttert; aber mein Vertrauen auf die Hingebung meines Volkes, auf den Muth der Armee, auf Gott und mein gutes Recht hat nicht gewankt. Ich habe mich an den Kaiser der Franzosen gewendet, um einen Waffenstillstand in Italien herbeizuführen. Der Kaiser ist dem nicht nur auf das Eifrigste entgegengekommen, sondern hat sogar noch aus eigenem Antriebe seine Vermittelung angeboten, um einen Waffenstillstand mit Preußen und Unterhandlungen über Friedenspräliminarien herbeizuführen. Ich habe dies Anerbieten angenommen und bin bereit, einen ehrenhaften Frieden abzuschließen. Aber ehe ich einem Frieden meine Zustimmung gebe, der die Grundlagen der Macht meines Reiches erschüttern könnte, bin ich zu einem Kriege auf Leben und Tod entschlossen. Alle disponiblen Truppen sollen concentrirt werden, Rekrutirung und Freiwillige werden die Lücken ausfüllen. Die österreichische Armee ist hart geprüft, aber nicht entmuthigt und gebeugt. Niemals haben die Völker Oesterreichs sich größer gezeigt, als im Unglück."

— Der „Staatsanzeiger" v. 10. d. ist zu folgender Erklärung ermächtigt: „Die vertragsmäßigen Verpflichtungen zwischen Preußen und Italien machen einen einseitigen Waffenstillstand und Frieden mit Oesterreich unmöglich. Hierdurch ist Italien verhindert, auf die Friedenswünsche Oesterreichs, durch Annahme Venetiens als Geschenk, einzugehen, und kann nicht einseitig den Krieg beenden. Der Eroberungssucht ist Preußen fern, es will die edelsten nationalen Güter erobern und verlangt eine Garantie für die territoriale Sicherheit seiner Zukunft, für Deutschland und Herstellung einer staatlichen Einheit wenigstens unter der Mehrzahl der deutschen Staaten.

— Die amtliche „Wiener Zeitung" schreibt offiziös: Seitens des Kaisers Napoleon sind neuerdings sehr energische Schritte zur Herbeiführung des Waffenstillstandes gethan. Die Französische Flotte segelt nach Venedig. General Leboeuf ist designirt, als französischer Commissar auf venetianisches Gebiet zu gehen. General Frossard ist gleichzeitig in das preußische Hauptquartier gesendet, um eine bewaffnete Vermittelung Frankreichs zu notifiziren. Es sei der ausgesprochene Wille des Kaisers, daß die Macht Oesterreichs nicht geschwächt werde. Die österreichische Südarmee hat mit der Räumung Venetiens begonnen und marschirt nordwärts.

— Die „Times" melden angeblich authentisch, Italien hat zu den Vorschlägen des Kaisers Napoleon folgende Zusatzbedingungen gestellt: Die definitive Abtretung Venetiens an Frankreich dürfe durch keine Bedingungen in Betreff Roms beschränkt sein. Die Frage, betreffend den Trienter Bezirk, wurde als eine zu discutirende anerkannt.

— Ueber die Stellung Englands und Rußlands, welche bekanntlich vom Kaiser Napoleon, ebenfalls aufgefordert sind, bei der Vermittelung mitzuwirken, verlautet noch nichts. Das Organ des russischen Ministers Fürsten Gortschakoff sagte am 8. Juli: „Ein Waffenstillstand könnte die Versöhnung herbeiführen, wenn nicht Jemand in Deutschland vergäße, daß noch starke gesammelte Mächte existiren, denen Europas Gleichgewicht kein leerer Wortklang ist."

In Betreff des Verhaltens von Bayern schreibt man der „Nat.-Ztg." aus Paris: „Die Beziehungen Frankreichs zu Bayern sollen eigenthümlicher Natur sein. Obgleich kein Notenwechsel mit München stattfand, wurde doch die theilweise Passivität dieses Staates von hier aus angeregt. Es fehlte nämlich nicht an Andeutungen und Aeußerungen, aus denen zu entnehmen war, daß man es als dem wohlverstandenen Interesse Bayerns entsprechend erachte, sich nach keiner Seite hin zu compromittiren, die Ereignisse abzuwarten und dann den von hier aus erfolgenden Rathschlägen sich anzuschließen. Diesen Winken soll Bayern nachgekommen sein und man rühmt hier das „correcte und loyale Verhalten" dieses deutschen Mittelstaates."

Vom Kriegsschauplatz. Das preußische Ober-Kommando in Böhmen hat folgende Bekanntmachung (in deutscher und czechischer Sprache) erlassen: Die Einwohner Böhmens sind bisher von den preußischen Truppen mit größter Milde behandelt worden. Es sind aber in den letzten Tagen vielfache Zerstörungen an den wieder hergestellten Eisenbahnen und Telegraphen vorgekommen. Wer hierbei betroffen wird, soll sofort vor das Kriegsgericht gestellt werden. Die Gemeinde, in deren Bezirk eine solche Beschädigung vorkommt, wird mit hoher Geldstrafe belegt. Jeder, der den Urheber einer solchen Beschädigung zur Anzeige bringt, erhält sofort 500 Gulden Silber Belohnung. Das preußische Ober-Kommando.

— Einem Privatbriefe vom Kriegsschauplatz entnimmt das „Berl. Fremdbl." die fast unglaubliche aber verbürgte Mittheilung, daß in dem Entscheidungskampfe

Die Schlacht bei Königgrätz.

Obschon wir unseren Lesern bereits in Nr. 106 u. Bl. eine Schilderung dieser Schlacht, deren Folgen sich noch nicht übersehen lassen, mitgetheilt haben, so dürfte die nachstehende doch von allgemeinem Interesse sein.

„Nachdem am 2. Juli Abends durch Recognoscirungen festgestellt war, daß vor der Front der Ersten Armee starke feindliche Massen sich zwischen Horitz und Königgrätz befänden, wurde für den 3. Juli der Angriff des Feindes durch die Armee des Prinzen Friedrich Carl, die sich bei Münchengrätz mit der Armee des Generals von Herwarth vereinigt hatte, befohlen, und zugleich sollte die Armee des Kronprinzen von Arnau und Königinhof her in die rechte Flanke fallen. Die erste Armee hatte um Mitternacht ihre Bivouaks verlassen, um mit Tagesanbruch zum Angriff bereit zu stehen.

Auf dem linken Flügel bei Czerekwitz, 1 Meile südöstlich Horitz, erwartete die Division Fransecky den Befehl zum Vormarsch, während sich im Centrum an der Chaussee nach Königgrätz bei Milowitz, das II., III. Armee-Corps und die Division Horn, letztere in der Avantgarde, sammelten. Rechts hiervon hielt das Cavallerie-Corps, das die Nacht nahe dem Feinde gelegen hatte, gesattelt und gezäumt in seinen Bivouaks, und noch weiter rechts bei Nechanitz sollte General Herwarth eintreten.

Gegen 6 Uhr wurde der Befehl zum Vormarsch ertheilt. Der Morgen war kühl und neblig; ab und zu fielen bis Mittrg heftige Regenschauer und erschwerten, ebenso wie die hohen Korn- und Rapsfelder, das Fortkommen von Mann und Pferd außerhalb der Wege. Hie und da zeigte sich am Horizont eine feindliche Vedette, die, wenn sie schnell verschwand, der Besorgniß Raum gab, man werde den Feind heute nicht mehr finden.

Alle Zweifel hierüber schwanden indeß, als um 8 Uhr die Spitze der Division Horn das Dorf Sadowu erreichte und von dem Feuer mehrerer feindlichen Batterien empfangen wurde. Der Nebel, ähnlich wie bei Missunde, ließ Entfernung und Zahl der feindlichen Geschütze nicht erkennen, und unsere Artillerie begnügte sich deshalb damit, das Feuer langsam zu erwiedern. Während so die Division Horn eine Stunde lang das Gefecht bei Sadowa hinhaltend fortführte, hatte sich rechts von ihr das II. Armee-Corps entwickelt und ebenfalls einige Batterien vorgezogen.

Wenn man von Horitz kommt, ersteigt man diesseits Sadowa eine Höhe, die auf der anderen Seite gegen Süden 1/4 Meile lang allmälig zur Bistritz abfällt. Jenseits der Bistritz, die hier zwei steinerne Brücken hat, liegt Sadowa, südlich von ihm Dohalic, Orte, die massive Höfe, Fabriken und vertheidigungsfähige Kirchen haben. Hinter diesen Dörfern steigt das Terrain steiler an, bis es eine halbe Meile jenseits Sadowa, bei dem Dorfe Chlum, dessen Kirche weithin nach allen Seiten als der höchste Punkt der Gegend sichtbar ist, seinen Gipfel erreicht. Diese von den Oesterreichern besetzten Höhen bieten vorzügliche Stellungen für die weite Wirkung gezogener Batterien, während das Terrain auf unserer Seite niedrig und von jenseits mit dem Auge und mit dem Schuß zu beherrschen ist. Von der Höhe an der Chaussee diesseits Sadowa schien es, wie wenn der Feind seine Batterien terrassenförmig übereinander aufgestellt hätte.

Bald nach 8 Uhr erschien Se. Majestät der König bei der Division Horn im Bereich der feindlichen Granaten. Lauter Jubel empfing den königlichen Kriegsherrn, wo er sich einer Truppe näherte. Der Nebel wurde lichter, und der Angriff im Centrum begann. Zahlreichere Batterien fuhren auf, Infanteriefeuer wurde hörbar. Der Kampf um die Uebergänge über die Bistritz und um die dahinter liegenden Dörfer wurde heftiger. Gegen 9 Uhr erkannte man deutlich, daß auch der General Herwarth auf dem rechten und die Division Fransecky auf dem linken Flügel im Gefecht standen. Drei oder vier Dörfer brannten. Allmälig schritt das Gefecht auf den Flügeln vor, und auch im Centrum ging das Infanterie-Gefecht vorwärts, während die Ungunst des Terrains die Artillerie zwang, in ihren vom Feinde überhöhten Stellungen ihr Feuer fortzusetzen; eine Aufgabe, die um so schwieriger war, als der Feind zwei seiner wichtigsten Batterien bei Chlum verschanzt hatte. Man konnte erkennen, daß es sich um eine Hauptschlacht handelte. Der Feind hatte jedes Mittel angewandt, die Stellung zu verstärken; Verhaue, Barikaden waren angelegt, die Häuser zur

ibe Gitschin eine einzige Compagnie des 3. Garde-Regiments (Danzig), dem Feinde allein eine ganze Batterie von 11 gezogenen Geschützen abgenommen hat. Freilich brachte der Führer derselben, dem an diesem Tage drei Pferde unterm Leibe todt geschossen wurden, nur etwa 80 bis 90 Mann aus dem Kampfe zurück, während der Ueberrest einer andern Compagnie desselben Regiments, dessen sämmtliche Offiziere auf dem Schlachtfelde geblieben waren, von einem Sergeanten aus dem Feuer geführt wurde.

— Dem Briefe eines Vice-Feldwebels vom 50. Regt. (in der „Brsl. Ztg.") aus Nedielischt, 5. Juli, entnehmen wir Folgendes über die österreichische Armee: „Die Oesterreicher selbst sind zum Theil recht schöne und kräftige Leute, im Allgemeinen aber viel schwächlicher als die uesrigen. Es sind wenig Deutsche, hauptsächlich Böhmen, Ungarn und Polen. Die Officiere sind durchweg schöne, freie und hohe Gestalten. Die Armee selbst ist der unsrigen durchaus nicht ebenbürtig, bloß ihre Artillerie ist vorzüglich. Sie schießt mit großer Sicherheit auf sehr weite Distanzen, und allein ihre Granaten sind es, die uns so großen Schaden zufügen. Aber ihre Infanterie ist sehr schlecht und hält nirgends Stand. Wir hatten uns auf harte Kämpfe mit ihr, wüthende Bajonnetangriffe, sicheres Schießen ꝛc. gefaßt gemacht. Nichts von alle dem. Mag es sein, daß sie bereits von einem panischen Schrecken vor unserm Zündnadelgewehr ergriffen ist, kurz, sie hält nie Stand. So bald unsere Infanterie herankommt, geht sie so schnell wie möglich zurück, wenn sie auch die schönsten Positionen inne hat. Kommt sie auch wirklich einmal zum Feuern, so schießt sie gewöhnlich zu hoch. Allerdings wirkt unser Gewehrfeuer mörderisch. Wir brauchen bloß Feuer zu geben, und die Oesterreicher liegen förmlich gliederweise da. Auch die Cavallerie bewährt sich nicht."

— Ein pommerscher Artillerist schreibt von Königgrätz unterm 4. d.: Die Demminer Ulanen, welche schon früher die berühmten Lichtensteiner überritten, haben gestern den ungarischen Husaren einen schlechten Tag gemacht. Diese vermochten der Wucht nicht zu wiederstehen, doch konnten die Unsrigen nicht rasch genug folgen, da sie zu schwer sind. — Eine Compagnie des 2. Reg., welche die Nacht hindurch auf Ochsenfassen im Gebirge gewesen war und in Reserve stand, hat trotz des furchtbaren Kannonendonners und obgleich sie Granatschüssen exponirt war, die ganze Schlacht verschlafen und mußte erst nachher geweckt werden.

— Hohenmauth, den 11. Juli. Das Königliche Hauptquartier ist nach Zwittau verlegt. Die Besetzung Prags durch preußische Truppen ist bevorstehend, ist jedoch nur Nebenzweck. Vorgestern fand ein glückliches Gefecht in der Nähe von Zwittau statt, wobei ein bedeutender österreichischer Proviantransport abgeschnitten wurde; zahlreiche Gefangene werden noch immer eingebracht.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist zum Commandeur des zweiten bei Leipzig zu formirenden Reservekorps ernannt worden. Der Flügel-Adjutant von Schweinitz ist von Pardubitz nach Petersburg abgereist. Die Richtung des weiteren Vormarsches der preußischen Armee ist auf Brünn. Die südschlesische Grenze ist von österreichischen Truppen entblößt. Die telegraphische Verbindung ist höchst schwierig.

Florenz, den 10. Juli. Nach einer amtlichen Nachricht haben die Italiener die Oesterreicher aus der Stadt Montagnana (2 Meilen nordöstlich von der Festung Legnano) vertrieben; die italienischen Freiwilligen warfen ein starkes österreichisches Recognoscirungscorps von Ladrone bis Darzo (nördlich vom Lago d'Idro) zurück.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 11. Juli. Gestern Vormittag 10 Uhr fand das Begräbniß Adolf Diesterweg's statt. In der Leichenhalle der Zwölfapostel-Kirche oberhalb Schönebergs hatten sich zahlreiche Freunde und Schüler des Verstorbenen, darnnter viele Lehrer, Mitglieder des Abgeordnetenhauses, auch eine Deputation der Stadtverordneten-Versammlung, der Vorstand der Pestalozzistiftung ꝛc. eingefunden. Prediger Müllensiefen hielt die Leichenrede. Von da begaben sich die Leidtragenden nach dem unterhalb Schönebergs belegenen Matthäi-Kirchhofe, wo der Sarg neben der ihm nur wenige Tage vorangegangenen Gattin eingesenkt wurde. Während die sterblichen Ueberreste des allverehrten Mannes in die Gruft hinabgelassen wurden, ertönten die Trauergesänge eines aus mehreren Lehrervereinen gebildeten Männerchors. Blumen und Kränze von den Händen der Töchter dargebracht, folgten als Spenden kindlicher Liebe dem Heimgegangenen, eine Handvoll Erde warfen ihm die Freude nach. Alle waren tief bewegt, manchen Mannes Auge wurde thränenfeucht. Von der Liebe und Verehrung, die Diesterweg im Leben genossen, zeugte auch sein Begräbniß. Er ruht nun aus von seiner Arbeit, aber seine Werke folgen ihm nach. Sei ihm die Erde leicht!

— Oesterreichische Zeitungen melden, daß am 29. v. Mts. auf dem Nordbahnhofe in Wien die erste von österreichischen Truppen im gegenwärtigen Kriege erbeutete preußische Kanone eingetroffen sei. Der „Staatsanzeiger" ist ermächtigt „diese Nachricht als eine Erfindung zu bezeichnen Die preußischen Armeen haben in den bisherigen Kämpfen kein Geschütz verloren. Wenn nichtsdestoweniger ein preußisches Geschütz an dem bezeichneten Tage durch die Straßen Wiens transportirt worden ist, so kann dieses nur dasgejenige gewesen sein, welches von des Königs Majestät Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph zur Zeit des zwischen Preußen und Oesterreich bestehenden Bündnisses früher zum Geschenk gemacht worden war.

Leipzig, den 9. Juli. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" meldet, daß das Verbot der „Gartenlaube" Seitens des preußischen Generalkommandos, angeblich auf Befehl Sr. Majestät des Königs von Preußen selbst, wieder aufgehoben worden ist.

Dresden, 10. Juli. Während unsere Schanzen rasch ihrer Vollendung entgegengehen, bereitet sich oberhalb Dresdens die interressante Belagerung des Königsteins vor. Man erwartet hier jeden Augenblick die Eröffnung der Kanonade. Die neuerstehende Festung Dresden und der Königstein im Besitz der Preußen würden sicherlich, falls der Krieg eine Wendung nach Sachsen hinnehmen sollte, wichtige Anlehnungspunkte für die preußischen Streitkräfte sein.

Kassel. Ueber den Aufenthalt des Kurfürsten in Stettin sind der „Hess. Morgenztg." zwei Schreiben zugegangen. In einem wird zunächst beklagt, daß die Correspondenz der Umgebung des Kurfürsten, sowohl ankommende als abgehende, an das Ministerium des Auswärtigen in Berlin zur Einsichtnahme abgegeben wird. „Hiervon abgesehen aber," heißt es, „geht es uns sonst ausgezeichnet und wir sind in keiner Weise beschränkt. Wir wohnen ausgezeichnet im K. Schloß, werden ebenso verpflegt und können in der Stadt und Umgegend hingehen, wohin wir wollen. Die Cholera macht mir keine Sorgen, sie ist für eine Stadt von 80,000 Einwohnern nicht bedeutend. Wir wohnen auf dem sehr hochgelegenen Schloß, ich mit B. B. und L. in vier zusammenhängenden Zimmern mit einer großen Altane, mit herrlicher Aussicht auf den Hafen, den Dammersee u. s. w. Die K. Tafel — wir speisen zu Acht mit dem jetzt dem Kurfürsten zur Aufwartung beigegebenen General v. Natzmer — ist vorzüglich." Der andere der beiden Briefe ist von dem Sohne eines seit langer Zeit hier wohnenden preußischen Beamten geschrieben und vom 30. Juni datirt. Es heit darin: „Gestern Nachmittag traf ich zufälligerweise den Kurfürsten, der mit seinem Gefolge einen Spaziergang machte. Ich erkannte in demselben, welches aus Major v. Eschwege, Hauptmann v. Baumbach, Lieutenant v. Lengerke und Hofrath Bunsen bestand, sofort den Letzteren und als er auch mich erkannte, kam er ganz überrascht auf mich zu und bat mich, des Abends gegen 8 Uhr zu ihm auf's Schloß zu kommen." . . . „Der Kurfürst wie auch sein Gefolge haben hier volle Freiheit, er kann gehen und fahren, wann und wohin er will. Heute Morgen gegen 9 Uhr traf ich ihn auf der Straße, wo er ganz allein mit seiner Tochter, der Fürstin Ysenburg, und seinem Adjutanten spazieren ging. Von der Einwohnerschaft wird er nicht im Mindesten belästigt, indem er in Civil, wie seine Umgebung, meist unerkannt geht."

Aus Hannover, den 8. Juli, schreibt man der „Elbf. Ztg.": Eine Zusammenkunft von Offizieren der ehemaligen welfischen Armee, welche heute hier stattfindet, giebt natürlich allerhand Gerüchten Ursprung und Nahrung. Schon als die Truppen in Hildesheim und Celle verabschiedet wurden, war unter den Offizieren viel von einer baldigen Reorganisation des zeitweilig aufgelösten und nach Hause geschickten Heeres die Rede. Es ist eine eben so sehr politische wie militärische Aufgabe, ein Corps, daß eben noch feindlich gegen Preußen im Felde gestanden und dessen legitimer Kriegsherr seinen feindlichen Gegensatz zu Preußen noch nicht im Mindesten aufgegeben hat, nun dem fortdauernd im Kriege begriffenen preußischen Heere als Hilfstruppen anzuschließen. Die Offiziere der Garde du Corps haben schon vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten über solche Eventualitäten abgestimmt und dazumal mit großer Mehrheit beschlossen, lieber ihren Abschied zu nehmen, als gegen Oesterreich fechten zu wollen. Indessen sind solche sogenannte Elitetruppen nicht immer ein richtig verjüngter Maßstab des Ganzen; und wenn man unsere waffengeübte Landsleute darüber beruhigte, daß sie nicht gerade gegen ihre eigenen bisherigen Bundesgenossen des Königs ins Feld geführt, sondern etwa am Rhein gegen Frankreich oder in Schleswig gegen Dänemark aufgestellt und vorkommenden Falls verwendet werden würden, so möchten wohl Wenige vorziehen ihren Degen zu zerbrechen. Bisher hat nur ein Einziger von ihnen den mißlungenen Versuch gemacht, sich zum österreichischen Heer in Italien durchzuschleichen. Die Meisten sind doch Deutsche und wünschen für wirklich deutsche Interessen zu kämpfen. Eine der Hildesheimischen Zeitungen schreibt heute, Preußen werde den König von Hannover zur Abdankung zu Gunsten seines Sohnes zu bewegen suchen und habe bereits vorbereitende Schritte zu diesem Zwecke gethan. Den blutigen Zusammenstoß mit Preußen bemühte sich keiner mehr zu vermeiden als der Präsident des Nationalvereins Rudolf v. Bennigen, und leider hat nun er seinen Bruder auf dem Schlachtfelde verlieren müssen.

Würtemberg. In Süddeutschland beginnt sich bereits in Folge der Nachricht von der Anrufung Frankreichs durch den Kaiser Franz Joseph eine Umwandlung der bisherigen Stimmung zu vollziehen. — Die schwäbische Volkspartei aber erhebt bereits das Geschrei über Verrath. „Jetzt, ruft die „Schwäbische Volksz." aus, jetzt muß sich herausstellen, ob über Deutschland die Schmach einer Zweitheilung unter österreichisch-preußischer Säbelherrschaft und eines Gebietsverlustes an Frankreich kommt, oder ob ein neugestaltetes Deutschland, in dem jede Macht die ihr naturgemäß zukommende Stellung und Bedeutung hat, mit Parlament und wirklicher starker Centralgewalt aus dem Kampfe hervorgeht. Oesterreich jedenfalls hat durch seine offene Anrufung französischer Intervention die deutsche Sache verlassen, und so wollen wir das Eine wenigstens hoffen, daß für Oesterreichs Sache nicht auch noch württembergisches Blut in nutzlosem Krieg vergossen werde."

Oesterreich. Man sieht in Wien das Heil nur noch in der unverzüglichen Heranziehung der Südar-

---

Vertheidigung eingerichtet. Immer neue Batterien fuhr der Feind auf, frische Bataillone führte er ins Gefecht. Es war klar, daß die I. Armee gegen einen an der Zahl erheblich überlegenen Feind focht.

Mit Spannung erwartete man den Anmarsch der Armee des Kronprinzen gegen den feindlichen rechten Flügel, 3½ Armee-Korps, denen die schöne Aufgabe geworden war, die Entscheidung der Schlacht zu geben. Während die Ferngläser sich suchend nach der Gegend wandten, in der die Spitzen des kronprinzlichen Heeres erscheinen mußten, drängte sich unwillkürlich die Erinnerung an Belle-Alliance und den Anmarsch Blüchers auf, nur mit dem Unterschiede, daß hier der Prinz Friedrich Carl nicht, wie Wellington, in der Defensive bleiben sollte, sondern mit Sehnsucht den Augenblick zum Vorbrechen erwartete.

Gegen 1 Uhr erhielt die 5. und 6. Division Befehl, das Gepäck abzulegen, und zur Unterstützung der Truppen, die bei Sadowa fochten, vorzugehen. Unter Hurrahruf und den Klängen von „Heil Dir im Siegerkranz" ging das Brandenburgsche Corps an Sr. Majestät dem Könige vorbei zum Kampf vor. Bald war kein Zweifel mehr, daß die Armee Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen auf dem Schlachtfelde erschienen sei. Man sah Kanonenfeuer von Norden her gegen die feindliche Stellung geben und nach einiger Zeit Truppen in langen Linien auf Chlum avanciren. Nach 2 Uhr stiegen schwarze Rauchwolken aus Chlum auf: das Dorf brannte; ein sicherer Beweis, daß der Kampf um den Besitz dieses Schlüssels der Stellung begonnen hatte. Die Wirkung hiervon machte sich bald auf der ganzen Linie bemerklich. Das feindliche Feuer ließ plötzlich nach, und mit aufgesessenen Mannschaften konnten unsere Batterien in die Stellungen vorrücken, die ihnen so lange streitig gemacht waren.

Um 3¼ Uhr war die Schlacht entschieden, der Sieg war unser, und es blieb nur noch übrig, ihn durch eine schnelle Verfolgung auszubeuten. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Carl ging persönlich mit der Cavallerie-Division Horn vor. Im längeren Trabe ging die Reiter-Kolonne durch Sadowa, vorbei an den blutigen Spuren des erbitterten Infanterie-Kampfes um Dorf und Wald, vorbei an den verlassenen mit Leichen und Trümmern bedeckten Positionen der österreichischen Artillerie. Nur vorwärts! Das war das einzige Gefühl dieser langen Kolonne, die ¾ Meilen getrabt hatte, als sie durch die verfolgende Infanterie, mit jubelndem Hurrah empfangen, durchritt. Hier waren Truppentheile von verschiedenen Corps untermischt. Alles eilte vorwärts, den Feind vor sich hertreibend. Auch Artillerie war gefolgt und vermehrte die Verwirrung in den abziehenden Trümmern des feindlichen Heeres.

Jetzt war der Moment zum Einhauen für die Kavallerie gekommen; ohne die Pferde verschnaufen zu lassen, warfen sich die Regimenter auf Artillerie und Infanterie, und bestanden dann einen harten, aber siegreichen Kampf mit der österreichischen Reserve-Kavallerie, die zur Rettung ihrer Armee vorbrach. Während von unserer Seite das neumärkische Dragoner-Regiment, das die Tête gehabt hatte, thüringische Husaren, Ziethen-Husaren, brandenburgische Ulanen Nr. 11, thüringische Ulanen, 2. Garde-Dragoner sich auf den Feind warfen, führten die Oesterreicher ihre Kürassier-Regimenter Wrangel, Prinz Carl von Preußen, Stadion, ihre Ulanen-Regimenter Mexico und Alexander vor, und ungefähr 6000 Reiter fochten auf engem Raum gegen einander.

Der Sieg blieb unser, und jeder Widerstand des Feindes war nun gebrochen. Dem 5. Armee-Korps (General v. Steinmetz) und den Truppen des Generals Herwarth, die von entgegengesetzten Seiten gegen die auf Königgrätz zurückweichenden feindlichen Massen vorgingen, wurde die Verfolgung zu Theil, deren letzten Schüsse erst mit Sonnenuntergang verhallten.

Die Truppen bivouakirten auf dem Schlachtfelde und bald erleuchteten zahllose Bivouakfeuer die Wahlstatt, auf der die Nacht durch die angestrengteste Thätigkeit der Aerzte und Krankenträger die traurigen Folgen des Kampfes zu lindern bemüht war.

Wie groß unsere Verluste sind, läßt sich noch nicht ersehen; wie schmerzlich sie auch sind, sie haben dem Vaterlande einen der schönsten und großartigsten Siege erkauft, von denen die Geschichte zu berichten hat.

mee, und hätte man nicht die Hoffnung auf eine Einmischung Frankreichs, welche diese Heranziehung ermöglichen soll, so würde Graf Mensdorff jetzt offenbar nicht nach Norden reisen, um die Lage der Armee zu prüfen, sondern um Preußen Friedensvorschläge zu machen. Ganz unberechtigt nimmt also Napoleon III. den Ruhm des Friedensstifters in Anspruch. Der Friede würde jetzt ohne ihn in kürzester Zeit und auf eine die deutschen Verhältnisse für lange Zeit konsolidirende Weise abgeschlossen werden, wenn nicht der Kaiser von Oesterreich und die Rheinbundfürsten die Geschicke Deutschlands nochmals in die Hände des Kaisers der Franzosen legten. Mag jedoch dadurch auch gegenwärtig noch ein durchgreifender Abschluß aufgehalten werden, so haben das Haupt des alten römisch-deutschen Reiches und die ihm noch anhängenden Fürsten doch damit ihr Testament gemacht. Nach ihrer moralischen Abdankung lassen sie Preußen zusehen, wie es sich mit dem von ihnen bestallten Kurator der Masse an der Seine abfinden mag. Welche Gefälligkeiten dieser im spezifisch-französischen Interesse auch seinem Klienten erweisen mag, so wird doch in Zukunft der Wiederstreit vereinfacht werden, indem die Lösung in der Hauptsache nur noch zwischen drei lebendigen Mächten, Frankreich, Preußen und Italien erfolgen wird.

— Die Empfindungen, welche die Nachricht von den Niederlage der Nordarmee in Wien hervorgerufen hat, sind augenblicklich noch sehr unklare und getheilte. Neben harter und rücksichtsloser Kritik der bisherigen Kriegführung findet sich der verzagteste Kleinmuth, welcher nach Frieden um jeden Preis scherit, und ein zum Wahnwitz gesteigerter Fanatismus, der die Weiterführung des Krieges heischte, dazwischen bricht sich bei den Unbefangenen eine gewisse Scham über die Blößen Bahn, welche sich das österreichische Volk durch seine bisherige an Albernheit streifende Geringschätzung Preußens in so reichlichem Maße gegeben hat. Die wunderlichsten Gerüchte über die zur „Rettung des Reiches" etwa zu ergreifenden Mittel sind in Umlauf; die Absetzung Benedek's steht in erster Reihe, dann folgt die Einberufung des Reichsraths und des vor Kurzem erst vertagten ungarischen Landtags, die Errichtung von Nationalgarden, Noten-Emission u. s. w. u. s. w. Vorläufig wird die Fortführung des Krieges gegen Preußen als eine beschlossene Sache angesehen und um dieses Zweckes willen die Aufgebung Venetiens als ein weiser Entschluß der Regierung begrüßt.

Frankreich. Prinz Napoleon soll in besonderer Mission nach Florenz gehen; er soll den Schwierigkeiten der Lage des Königs Victor Emanuel sowie dem italienischen Nationalgefühl möglichst Rechnung tragen, dabei aber auf die Anbequemung an die Absichten Frankreichs hinwirken. In Florenz scheint man hervorzuheben, daß man einer Revolution Bahn brechen würde, wenn man Venedig lediglich als ein Geschenk Frankreichs annehmen wollte; in Paris indessen gelten die vorbereitenden Schritte zu diesem Danaergeschenk nun einmal als eine vollendete Thatsache, und man verlangt, daß darauf Rücksicht genommen werde.

Großbritannien. Am 6. noch voll Friedenszuversicht, schwebte man am 7. d. wieder in der Furcht, daß der Krieg sich verlängern und die gefährlichsten Verwickelungen hervorrufen werde. Noch glauben Manche, daß Preußen, wenn es auch dem General Gablenz den erbetenen Waffenstillstand abgeschlagen hat, schwerlich so weit gehen könne, auch dem Ersuchen des mächtigen Kaisers Napoleon mit einem trotzigen Nein zu antworten. Andere fürchten das Gegentheil und klagen Preußen des unerbittlichen Hasses gegen seinen Nebenbuhler und des blindesten Hochmuths an, den Louis Napoleon zähmen müsse, während wieder Andere die Weigerung Preußens und Italiens, sich ohne alle Bürgschaft der Loyalität Frankreichs und Oesterreichs anzuvertrauen, als vollständig naturgemäß rechtfertigen. Auf preußischer Seite steht diesmal „Daily News", auf preußenfeindlicher Seite der konservative „Herald", so wie theilweise die „Post".

Italien. In der Proklamation, die Kossuth von dem italienischen Hauptquartier aus an die Ungarn österreichischen Heere erlassen hat, heißt es: „Italien gehört den Italienern, Ungarn den Ungarn. Hinaus mit dem Oesterreicher aus Italien, hinans mit ihm aus Ungarn. So will es das Gesetz der Natur, das Gesetz der Gerechtigkeit. Ihr seid dem Oesterreicher keine Treue schuldig. Dies meineidige Geschlecht wurde im Jahre 1849 durch ein eigenes Gesetz von der ungarischen Nation für immer des Königlichen Thrones für verlustig erklärt, und es wurde damals als Gesetz von Ungarn verkündet, daß jeder Ungar, der freiwillig unter der österreichischen Fahne weiter dienen würde, sich des Verbrechens des Landesverraths schüldig mache. Dies Gesetz besteht in voller Rechtsgültigkeit. Ihr seid somit verpflichtet, Eure Treue, Euren Arm, Euren Eid dem Vaterlande zu weihen. Wer unter der österreichischen Fahne bleibt, ist Deserteur . . . . . Das Banner des Vaterlandes flattert hier und erwartet Euch. Eilt herbei! Hierher beruft Euch durch meinen Mund Garibaldi, dessen befreiender Arm mit uns sein wird, um uns einen Zugang ins Vaterland zu erschließen, wo die ganze Nation sich erhebt und ihre Ketten bricht . . . . . . Ich rufe Euch im Namen Gottes und der Nation. Im Namen des Vaterlandes befehle ich Euch: Kommt hierher, damit Ihr hier ansziehen könnt zur Befreiung des Vaterlandes. Es lebe der König von Italien — es lebe die italienisch-ungarische Allianz! Es lebe das Vaterland! Aus dem Hauptquartier des Königs von Italien — am 24. Juni 1866."

Correspondenz.

Bromberg, den 11. Juli 1866. Verwundete. Weitzmann. Kunstkabinet.

Seit einigen Tagen befinden sich auch in unserer Stadt österreichische und preußische Verwundete, welche die beste Pflege genießen. Da der Besuch der Verwundeten im Königlichen Militairlazareth gestattet ist, so begeben sich täglich namentlich viele Damen dorthin, welche alle möglichen Erfrischuugen hinbringen.

— Am Sonnabend gab der Direktor der hier anwesenden Acrobatengesellschaft Herr R. Weitzmann in Gemeinschaft mit dem Mnsikdirektor Herrn Prahl hierselbst eine Vorstellung zu Gunsten der Verwundeten; die Einnahme betrug ca. 90 Thlr. und ist noch an demselben Abende ohne einen Abzug von Kosten 2c. dem hiesigen Armendirektorium überwiesen worden. Herr R. Weitzmann hat sich bei uns sowohl durch seine künstlerischen Leistungen wie auch durch seinen Wohlthätigkeitssinn und seine Liebenswürdigkeit als Privatmann die Zuneigung unseres Publikums erworben. Seine Vorstellungen erfreuen sich daher auch, wenn es die Witterung nur irgend zuläßt, der größten Theilnahme. Von hier will sich Hr. W. mit seiner Gesellschaft nach Thorn begeben; wir sind im voraus überzeugt, daß er dort ebenso reußiren wird als bei uns. Die vorzüglichen Leistungen sämmtlicher Gesellschaftsmitglieder als Akrobaten, Athlethen, Equilibristen, Pantomimiker 2c. werden durch eine glänzende, kostbare Garderobe, wie wir sie in der That noch nicht gesehen haben, noch mehr gehoben.

— Den gegenwärtigen hiesigen Jahrmarkt hat unter anderen auch eine große Schaubude bezogen, welche die Aufmerksamkeit aller Vorübergehenden auf sich lenkt. Dieselbe enthält Ansichten der größten Städte Europas und Nordamerikas, sowie den Kriegsschauplatz in Amerika und Schleswig = Holstein in schönen, klaren Bildern. Was aber wohl noch mehr die Aufmerksamkeit fesselt, das ist die Präsenten-Austheilung, die mit dem Besuche der Bude verbunden ist. Mit dem Entree von $2\frac{1}{2}$ Sgr. erhält nämlich ein jeder Besucher auch ein Loos, worauf er einen höchst werthvollen Gegenstand, z. B. ein Wand- oder Taschenuhr, einen Mantel, Paletot, eine messingene Schiebelampe 2c. gewonnen kann. Der Besitzer der Bude ist ist Herr G. F. Böhle, der Erfinder Präsenten-Austheilung, der sich in nächster Woche von hier aus ebenfalls nach Thorn begeben wird. Die 300 Personen fassende Bude ist seit ihre Eröffnung von des Vormittags 10 Uhr bis zum späten Abend überaus zahlreich besucht.

Lokales

— **Stadtverordneten-Sitzung am 11. d. Mts.** Vorsitzender Herr Adolph; — im Ganzen 24 Mitglieder anwesend. — Vom Magistrat die Herren Oberbürgermeister Körner und Stadtrath Hoppe.

In Veranlassung eines Privatgesuchs, welches genehmigt wurde, fand sich die Versammlung veranlaßt, den Magistrat zu ersuchen, daß derselbe in Zukunft auf strenge Erfüllung der stipulirten Bedingungen der von der Kommune geschlossenen Kontrakte halte und namentlich die Kaution sofort einfordere. — Für die Verwaltung der städtischen Ziegelei im Jahre 1866 soll der Etat derselben pro 1865 zu Grunde gelegt werden. Der Etat pro 1866 wurde nicht genehmigt weil die Verpachtung der Fabrik anfänglich in Aussicht genommen, später aber wegen der kriegerischen Zeitverhältnisse vertagt wurde. — Die Bewohner der Neuen Jakobs-Vorstadt richten an die Vers. das Gesuch, daß, da sie Mangel an gutem Trinkwasser haben, resp. dasselbe sehr weit herholen müssen, in ihrem Stadttheile ein öffentlicher Brunnen hergestellt werde. Das Gesuch geht mit dem Ersuchen um schnellste Berücksichtigung desselben an den Magistrat. Bei Gelegenheit dieses Gesuchs theilt Herr Stadtr. Hoppe mit, daß die Ausführung des Brunnens auf der N. Kulmer-Vorstadt in Angriff genommen sei. — Ein Antrag des Magistrats, wecher sich auf eine finanziell unerhebliche, aber sonst vortheilhafte Aenderung im Bauplan des Anbaues für das Tochterschulgebäude bezieht, wird genehmigt. — Zwei Anträge des Herrn Adolph, welche sich auf die zeitweise Schließung der vom Stadtgraben aus gespeisten Brunnen in der Bäcker-, Copernicus und St. Annen-Straße wegen ihres zum Trinken und Kochen untauglichen Wassers, sowie auf eine sanitätspolizeiliche Revision der Höfe, Abzugsrinnen 2c. richten, werden dem Magistrat zur möglichsten Berücksichtigung überreicht. — Früher bekamen die hiesigen Polizeamten für die Konsignation der Flößer Gebühren, $\frac{1}{2}$ Sgr. pro Kopf. Seit v. J. fallen nach Bestimmung der K. Regierung zu Marienwerder diese Gebühren fort, die Konsignation dagegen muß nach einer Ministerial-Verfügung von der städt. Polizeibehörde nach wie vor ausgeführt werden. Der Magistrat beantragt nun bei der Versammlung, daß den Polizeibeamten mit Rücksicht auf den beregten Ausfall in ihrer Einnahme eine Remuneration von 100 Thlr. gewährt werde. Die Vers. lehnt den Antrag einstimmig ab. Hervorgehoben wurde nemlich, daß die Stellen der hiesigen Polizeibeamten bei der letzten Feststellung des Etats auskömmlich dotirt worden wären und die Kosignation nicht nur nicht im Interesse der Kommune läge, sondern demselben widerspräche, da durch dieselbe besagte Beamten dem städtischen Dienste entzogen würden. — Der Magistrat zeigt an, daß Herr Privatlehrer Emil Sammet als Gesaglehrer für die stätischen Mädchenschulen angestellt ist. — Von dem Betriebsberichte der städt. Ziegelei pro Mai wird Kenntniß genommen. — Die Bedingungen zur Verpachtung des Holzplatzes am Jakobs-Hospitals v. 1. Oktober 1866 bis dahin 1869 werden unverändert genehmigt. — Herr Baumeister Stuhlmann a. Neumarkt in Schlesien hat sich zu der hiesigen, am 1. Oktober cr. vakanten Stadtbaurathsstelle gemeldet. Das Anschreiben geht an den Magistrat zu den betreffenden Akten. Der Magistrat zeigt der Vers. an, daß er nach Bestimmung des Ministerial-Erlasses vom 24. Juli 1865 das Ausschreiben der Konkurrenz um besagte Magistratsstelle veranlassen werde. Die Vers. hat hiegegen Nichts einzuwenden, wünscht aber unter Aufrechthaltung ihres Beschlusses vom 20. v. Mts. abermals, daß der Erlaß des Ausschreibens für eine günstigere und ruhigere Zeit verschoben werde, da jetzt in Anbetracht der kriegerischen Zeitverhältnisse, in Folge derer sehr viele Architekten zur Fahne eingezogen seien, eine starke Bewerbung rüstiger und tüchtiger Kräfte um bedachte Stelle nicht zu erwarten wäre. — Auf den Antrag des Magistrats erhält Herr Baumeister Martini für die Beaufsichtigung der städt. Bauten 2 Thlr. täglich Diäten. — Nach Bericht des Magistrats betrug die Einnahme von der Brücke pro Juni c. 1031 Thaler 14 Silberg 6 Pfennige, im Durchschnitt täglich 34 Thlr. 4 Sgr. 9 Pf. Der Magistrat beantragt die Fortführung der Brückeneinnahme-Administration seitens der Kommune. Die Vers. ist damit einverstanden und soll die Administration vorläufig bis zum 1. Oktober c. fortgeführt werden. — Nach einem Beschluß der Vers. aus der Sitz. vom 20. v. Mts. sollen Bücher aus der Rathsbibliothek gegen das Cavet eines Mitgliedes des Magistrats, oder der Stadtv.-Versammlung durch den Registrator Herrn Krosch ausgeliehen werden dürfen. Der Magistrat bemeukt gegen diesen Beschluß, daß nach der zeitigen Praxis beim Verleihen von Büchern aus besagter Bibliothek Schwierigkeiten nicht entstanden seien, unmöglich aber Bücher, von welchen viele garnicht zu ersetzen sind, auf die einfache Bürgschaft eines Magistratsmitgliedes, oder Stadtverordneten von dem genannten Magistrats-Beamten verabfolgt werden könnten und daher die bisherige Praxis festgehalten werden müsse. Die Vers. ist hiermit nicht einverstanden, hält vielmehr an ihrem früheren Beschlusse fest, wünscht aber die Angelegenheit durch eine gemischte Deputation zum Austrage zu bringen, und werden in dieselbe seitens der Vers. die Herren Dr. Bergenroth, Dr. Prowe und Hornemann gewählt. — An die Stelle des Herrn Biber, welcher auf seinen Wunsch aus der Armen-Deputation entlassen ist, wird in dieselbe Herr Tocht zum Armen-Deputirten für den XI. Bezirk gewählt. — Herrn Müller aus Gr. Kaliska bei Neudorff wird zu dem Meistgebot von 270 Thlr. (mehr 18 Thlr. als bisher) jährlicher Pacht für das Schankhaus am Seglerthore der Zuschlag ertheilt. — Außerdem wurden noch mehrere Angelegenheiten privater Natur erledigt.

— **Kommerzielles.** Im Monat Juni cr. gingen aus Polen per Bahnhof Thorn folgende Güter (Gewicht in Pfunden) ein: 103,725 Roggen, 6333 Weizen, 1,531,931 Kohlen, 127,600 Kalk, 249,612 Wolle, 7979 Wollabfälle, 2152 Rauchwerk, 47,442 Borsten, 14,382 Kuhhaare, 9 Thee, 9 Zucker, 1431 Bruchsilber und Bruchgold, 317 leere Säcke, 22,973 Butter, 26,253 Eier, 1889 Maschinen, 285 Stück magere Schweine.

— **Der Verein** zur Pflege verwundeter Krieger (gez. Sattig) hat in v. Num. u. Bl. eine Bekanntmachung über den Nothstand der Verwundeten in Böhmen erlassen, zu deren näheren Verständniß wir mittheilen, daß dieselbe als Telegramm des Comitees zu Görlitz v. 10. d. Mts. eingesandt wurde, dessen Vorsitzender der Bankdirektor Herr Sattig, vorm. Oberbürgermeister daselbst, ist.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Darlehnskassen.** Der Minister des Innern hat genehmigt, daß die vonden Darlehnskassen oder deren Pfandschuldnern beantragten Versicherungs-Policen über die den Darlehnskassen verpfändeten Gegenstände, wenn diese Verpflichtung in den Policen ausdrücklich bemerkt ist, ohne die im § 14 des Gesetzes vom 8. Mai 1837 vorgeschriebene polizeiliche Genehmigung den Darlehnskassen ausgehändigt werden dürfen

— **Die Feldpost.** Da so viele Klagen laut werden, daß Feldpostbriefe bis zu 5 Tagen unterwegs sind, so kann das correspondirende Publikum — sagt die „N. A. Z." — nicht oft genug auf die großen Schwierigkeiten der Feldpostbestellung hingewiesen werden. Bisher geht die Eisenbahn-Verbindung nur bis Reichenberg; von dort muß die Weiterbeförderung zu Wagen geschehen, und da alle Wege mit Proviant- und Munitions-Colonnen bedeckt sind, können die Posten von Glück sagen, wenn sie ohne Aufenthalt im Schritt fahrend endlich ihr Ziel erreichen. Bekanntlich erfolgt bei den einzelnen Compagnien die Austheilung der Briefe durch die Feldwebel, und es vergehen manchmal Tage, seitdem das Bataillon seine Briefe erhalten hat, bevor es jenen möglich wird, die Briefe an die einzelnen Leute zur Vertheilung zu bringen. Wiederholt hat man Unterofficiere auf dem Schlachtfelde gefunddn, welche noch die Briefe bei sich trugen, deren Vertheilung an die in Vorposten stehenden Leute vor dem Gefecht nicht zu ermöglichen gewesen war. Wenn man bedenkt, daß (einschließlich der unter Kreuzband versandten Zeitungen) manchmal an 30,000 Privatbriefe an einem Tage bei den Feldpost-Stationen zu sortiren und zu vertheilen sind, so wird der Einzelne sich wohl willig den manchmal nicht zu vermeidenden Verzögerungen unterwerfen. Am 4. und 5. Juli sind nach Reichenberg 60 Säcke von Militairbriefen eingeliefert worden, welche von den verschiedenen Schlachtfeldern und Feld-Lazarethen zur Bestellung in die Heimath abgesendet wurden, und selbst bei genügender Anzahl von Beamten reichen die der Post zugewiesenen Räumlichkeiten nicht aus, alle Packete sogleich zu sortiren.

Berlin, den 12. Juli. Roggen uiedriger loco $40\frac{7}{8}$. — Spiritus $11\frac{5}{6}$. — Russ. Banknoten $64\frac{1}{2}$.

Danzig, den 12. Juii. Weizen mehr oder weniger ausgewachsen, von 55/80 Sgr.; gesund von $73/92\frac{1}{2}$ Sgr. p 85 Pfd. — Roggeu von 47/50 Sgr p. $81\frac{5}{6}$ Pfd. — Spiritus ohne Zufuhr.

Thorn, den 12. Juli. Es wurden nach Qualität und Gewicht bezahlt, für

Weizen: Wispel gesund 36—64 thlr.
Roggen: Wispel 30—32 thlr.
Erbsen: Wispel weiße 33—40 thlr.
Gerste: Wispel kleine 28—30 thlr.

Hafer: Wispel 20—22 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 13—15 sgr.
Butter: Pfund $5^1/_2$—6 sgr.
Eier: Mandel 3—$3^1/_2$ sgr.
Stroh: Schock 10—12 thlr.
Heu: Centner 25—30 sgr.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 46 pCt. Russisch - Papier 47 pCt. Klein - Courant 40—44 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 45 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 12. Juli. Temp. Wärme 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand — Fuß 1 Zoll unter 0.

Inserate.

Bekanntmachung.

Der in der Stadt Briesen auf den 27. Juni cr. angestandene und aufgehobene Jahrmarkt, wird am 18. d. Mts. abgehalten werden, wovon wir das gewerbetreibende Publikum benachrichtigen.

Thorn, den 11. Juli 1866.

Der Magistrat, Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am 24. Juli cr.
Vormittags 10 Uhr

sollen vor Herrn Sekretair **Krüger** in dem Geschäftslokale des Kaufmanns **A. Rohleff** hierselbst, in der Brückenstraße, 36 Ctr. Federdraht, 16 Ctr. Kuchenpfannen, 25 Schraubstöcke, 90 Dutzend Kuhketten, 117 Dutzend Schrankschlösser, 154 Dutzend Tafelmesser und 490 Gros Hosenschnallen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 28. Juni 1866.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Lotterie-Anzeige.

Die Gewinne der I. u. **Freiloose** zur II. **Klasse, Königl. Preuß. Lotterie** können **nur** gegen Einsendung der Gewinnloose verabfolgt werden, § 5. — **Loose** zur bevorstehenden Ziehung der **zweiten Klasse** am 7. August, für **neu eintretende Spieler** zum Ermäßigungssatze nach § 3:

$^1/_1$	$^1/_2$	$^1/_4$	$^1/_8$	$^1/_{16}$	$^1/_{32}$	$^1/_{64}$
$30^2/_3$ rtl.	$15^1/_3$ rtl.	$7^2/_3$ rtl.	4 rtl.	2 rtl.	1 rtl.	15 sgr.

versendet **alles auf gedruckten Antheilscheinen,** gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages **die Staats-Effekten-Handlung von**

M. Meyer in Stettin.

Daselbst sind auch Loose des König-Wilhelm-Vereins für die Armeen im Felde à 2 Thlr. zu haben.

In Preuß. Lanken stehen
300 Fetthammel
zum Verkauf.

Kriegskarten.

Folgende Karten des Kriegsschauplatzes sind stets vorräthig bei **Ernst Lambeck:**

Karte des Kriegsschauplatzes in Sachsen, Schlesien und Böhmen	10	Sgr.
Handtke, Provinz Schlesien	10	"
Müller's Deutschland	10	"
Handtke, Mitteldeutschland östl. Blett	20	"
— — westl. Blatt	20	"
Handtke, Mittel-Deutschland (Böhmen, Mähren, Schlesien, Sachsen)	20	"
Flemming's Mittel-Deutschland wie vor	5	"
Reymann, Grafschaft Glatz	15	"
Reymann's Karte der Umgegend von Leipzig	10	"
— Umgegend von Naumburg, Jena, Zeitz, Zittau, Königgrätz, Mittenwalde, Prag, Teautenau, Jung Bunzlau, Teplitz à	10	"
Sohr, Mähren und Schlesien	5	"
— Provinz Schlesien	5	"
— Böhmen	5	"
— Königreich Sachsen	5	"

Einen Lehrling nimmt an **S. Laudetzke** Bäckerstr. 212.

Himb.-Sirup zu Limonade empfiehlt Horstig.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn in Quart und Oktav sind vorräthig bei **Ernst Lambeck.**

Das Neueste vom Kriegsschauplatze.

Erste größte

Präsenten-Austheilung Deutschlands

von

G. F. Böhle.

Schauplatz Neustädter Markt.

Sehen und Staunen!! Unglaublich aber wahr.

Auf meiner Durchreise wird die erste Königl. Preußische concessionirte

Präsenten-Austheilung Deutschlands,

Firma: Spendende Fortuna von G. F. Böhle

den geehrten Bewohnern von Thorn und der Umgegend auf kurze Zeit, und zwar von nächsten Dienstag oder Mittwoch ab und täglich von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends zur geneigten Ansicht aufgestellt und geöffnet sein und hofft sie auch hier die verdiente Anerkennung zu finden, denn ein jeder Besucher wird sagen: so etwas Großartiges war noch niemals hier, denn all die **Wand- und Cylinder-Uhren, die fast unzähligen prachtvollen Blumen-Vasen, feinen Tassen, Kuchenteller, Butter-Dosen, Cigarrenhalter, großen Theebretter, Tabaks-Dosen, Lampen, Leuchter, wollenen Kleiderstoffe und Shawl-Tücher, Mäntel, Paletots** kurz Alles, was das Auge sieht, kommt zur Austheilung, wovon man sich bald überzeugen wird und auch die geringsten Gegenstände sind den Eintrittspreis werth. In Rücksicht auf die jetzigen Zeitverhältnisse und um gänzlich mit den Waaren zu räumen, ist der Eintrittspreis, der früher nie unter 5 Sgr. war, jetzt auf nur $2^1/_2$ Sgr. gestellt, damit ein jeder sich für ein billiges Entree eine angenehme Zerstreuung verschaffen kann und riskirt man nicht einmal 1 Sgr., da doch ein jeder ein Present erhält. Ich hoffe dadurch einen recht zahlreichen Besuch zu erhalten. — Auch das

Kunst-Kabinet

ist reichhaltig, es können dasselbe 300 Personen mit einem Male in Augenschein nehmen. Es enthält Ansichten vom neuesten **Kriegsschauplatz.**

G. F. Böhle.

Preissgekrönt auf den Welt-Ausstellungen London 1862. Dublin 1865.

Empfehlenswerth für jede Familie!
Auf Reisen und auf der Jagd ein erwärmendes und erquickendes Getränk!

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise: „Occidit, qui non servat", erfunden und einzig und allein echt destillirt von

H. Underberg-Albrecht

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein.

Hoflieferant

Sr. Majestät des Königs Wilhelm I. von Preußen Sr. Königlichen Hoheit der Prinzen Friedrich von Preußen, Sr. Majestät des Königs Maximilian II. von Baiern, Sr. Königlichen Hoheit des Fürsten Hohenzollern-Sigmaringen

und mehrer anderer Höfe

Derselbe ist in ganzen, halben Flaschen und Flaçons ächt zu haben in Thorn bei Herrn **Benno Richter.**

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: „**H. Underberg-Albrecht.**"

Durch Ukas Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen nach Rußland importirt. Patentirt für ganz Frankreich.

Dem verehrten Publikum Thorn's und Umgebung mache hiedurch die höfliche Anzeige, daß jetzt Herr **R. Werner** dort meine Malz-Präparate zum Wiederverkaufe führt und stets Lager davon halten wird.

Berlin, den 10. Juli 1866.

Hochachtungsvoll
Johann Hoff,
Königl. Kommissionsrath
und Hoflieferant mehrerer Höfe.
Neue Wilhelmsstraße 1.

Eine neue Sendung bester **Limburger Käse** ist wieder eingetroffen, und empfehlen selbige à 2, $2^1/_2$, 3 und 4 Sgr.

B. Wegner & Co.

Annaberger Gebirgskalk fortwährend frisch ab meinem Lager, die 2scheffelige Tonne mit 1 Thaler,

Oberschlesischen Gebirgskalk

die Waggonladung von 60 Tonnen ab Bahnhof Thorn, offerirt zum Preise von 42 Thalern

C. B. Dietrich.

Brückenstraße Nr. 14 ist in der 1. Etage die Vorderstube nebst Küche und Zubehör und die 2. Etage getheilt oder im Ganzen zu vermiethen.

H. Berg,
Tischlermeister.

Brückenstraße Nr. 19 ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Alkoven, Küche, Keller und Bodengelaß, zum Comtoirgeschäft geeignet, vom 1. Oktober d. J. an zu vermiethen. **Dr. Weese.**

Bäckerstraße 212 sind 2 Wohnungen zu vermiethen. **S. Laudetzke.**

Eine möblirte Stube mit Beköstigung zu vermiethen. Gerstenstr. 96.

Eine kleine Parterre-Wohnung nach vorn heraus ist vom ersten Oktober zu vermiethen Schuhmacherstraße 351.

Eine Wohnung von 3 Stuben, Küche, Keller 2c., von Herrn Rentier Schmidt bewohnt, ist vom 1. Okt. zu verm. **J. Liebig.**

Eine Familienwohnung von 3 bis 4 Stuben mit Zubehör, ist in meinem Gartengrundstück vor dem Bromberger-Thore neben Herrn **Stach,** sogleich oder vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Behrensdorf.

Eine möblirte Stube nebst Kabinet, parterre ist sofort billig zu vermiethen am Bromberger-Thor 234. **H. Volkmann.**

Seeglerstraße 104 ist eine Wohnung bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen. **Julius Diesel.**

Zwei Familien-Wohnungen sind Alt-Culmer-Vorstadt beim Handelsgärtner **Schönborn** zu vermiethen.

Es predigen:

In der evangelisch-lutherischen Kirche.

Freitag, den 13. Juli Abends 7 Uhr Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**